

Wirtschaft und Tourismus in Tauberbischofsheim

So viele sozialversicherungspflichtige Arbeitsplätze wie heute gab es noch nie in der Geschichte Tauberbischofsheims. Das frühere Bischofsheim hat sich im Laufe der Jahrhunderte von einem landwirtschaftlich und kleingewerblich geprägten Landstädtchen über ein Beamtenstädtchen zum heutigen Industrie- und Dienstleistungsstandort entwickelt.

„Eine gute verkehrliche Anbindung kennzeichnet den Wirtschaftsstandort Tauberbischofsheim.“ Ein solcher Satz könnte einer Werbebroschüre der städtischen Wirtschaftsförderung entstammen. Für Tau-

berbischofsheim – der Flussname Tauber wurde dem Stammnamen erst in den 30er bis 40er Jahren des 19. Jahrhunderts zur besseren Unterscheidung von Bischofsheim am Neckar, am Rhein und an der Rhön hinzugefügt¹ – trifft er vom Mittelalter bis heute zu.

Bereits in fränkischer Zeit hatte Bischofsheim aufgrund des Handelsverkehrs und des Warenumschlags eine zentralörtliche Bedeutung. 1346 wies die Stadt ein Steueraufkommen von 66 Pfund Heller auf und erbrachte damit im Mainzer Oberstift eine höhere Summe als Miltenberg oder Külsheim und Buchen zusammen.² Grund war die zentrale Lage an den Handelswegen, die Bischofsheim zum Knotenpunkt in



Abb. 1: Der Weinbau und der Weinhandel hatten schon immer eine große Bedeutung für die Stadt. Der „Edelberg“ ist ein städtisches Weingut.

Photo: Heike von Brandenstein.

den regionalen und überregionalen Austauschbeziehungen werden ließ. Die wichtige Ost-West-Handelsroute, die Böhmen mit dem Rheingebiet verband, führte über Nürnberg durch das Taubertal in Richtung Frankfurt. Auch die Nord-Süd-Achse, die Verbindung zwischen dem sächsischen Raum um das Harzgebiet mit Oberschwaben, gewann zunehmend an Bedeutung, so dass von Würzburg kommende Handels- und Verkehrswege über Bischofsheim führten. Die Stadt hatte durch ihren Flussübergang im Wortsinn eine Brückenfunktion. Letztlich war es auch der Tauberfluss selbst, auf dem gerade von Nürnberg kommende schwere Metallwaren Richtung Wertheim getreidelt werden konnten, was den Umschlagplatz Bischofsheim stärkte.

Der Weinbau spielte in wirtschaftlicher Hinsicht bereits im Mittelalter eine große

Rolle, denn er ist im Taubertal bereits im 11. Jahrhundert belegt.³ In Bischofsheim, wo nahezu jeder Bürger über zumindest einen Weinberg verfügte, war der Reben-saft nicht nur für den eigenen Verbrauch bestimmt, sondern als Tisch- oder Messwein beliebtes Exportgut. In erster Linie wurde er in Richtung Frankfurt, aber auch nach Osten und Süden gehandelt. Nach Sachsen und Bayern sind Weinlieferungen für das Jahr 1124 belegt.⁴ 1465 gab es bereits acht Bischofsheimer Weinhändler.⁵ Für das 18. Jahrhundert sind Verkäufe nach Sachsen, Köln, Halberstadt, Schmalkalden, München und Salzburg nachgewiesen.⁶

Um das Jahr 1550 hatte sich Bischofsheim als Verwaltungs- und Gerichtssitz sowie als Standort wirtschaftlicher Institutionen längst etabliert. Die Stadt hatte vier Jahrmärkte, wenngleich diese auf



Abb. 2: Die Belegschaft bei der Gründung der „Vereinigten Schulbankfabriken“ im Jahr 1898.

Photo: VS Vereinigte Spezialmöbelfabriken.

den regionalen Handel mit dem Umland beschränkt waren.⁷ Aber seit dem 17. Jahrhundert verringerte sich die Stellung Bischofsheims im Fernhandel, und gegen Ende des 18. Jahrhunderts verlor die Stadt an der Tauber in dieser Hinsicht weiter an Bedeutung. Grund war die Verschiebung der Verkehrswege, weil wegen des Neubaus der Chaussee durch den Spessart die Ost-West-Route nun nicht mehr durch das Taubertal, sondern von Nürnberg über Würzburg nach Frankfurt führte. Als regionaler Marktplatz blieb Bischofsheim dennoch wichtig, weswegen sich bis zum Ende des 18. Jahrhunderts die Anzahl der Märkte auf sieben Vieh- und Krämermärkte erhöhte, ein Wochenmarkt hingegen konnte sich nicht auf Dauer halten.

So prägte die Landwirtschaft und das Kleingewerbe die Stadt bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Echte Firmenansiedlungen sollte es in Tauberbischofsheim erst kurz vor der Wende zum 20. Jahrhundert geben. Sie lagen da, wo bis heute das industrielle Herz der Kreisstadt schlägt: In der Hochhäuser Straße neben der Taubertalbahn, die 1868 eröffnet wurde.

VS Vereinigte Spezialmöbelfabriken

Der 15. Mai 1898 gilt als das offizielle Gründungsdatum des damals als „Vereinigte Schulbankfabriken“ firmierenden Unternehmens mit Sitz in Stuttgart und Produktion in Tauberbischofsheim. Wie es zur Vereinigung kam, sei kurz beschrieben.⁸ Albert Ramminger hatte seinen Beruf als Gewerbelehrer in Tauberbischofsheim aufgegeben, um sich als Unternehmer mit einem Holzverarbeitungsbetrieb selbstständig zu machen. Der Schulmöbelbau boomte zur damaligen Zeit, denn zum einen war die allgemeine Schulpflicht mit



Abb. 3: Die von Wilhelm Rettig entwickelte und nach ihm benannte Rettig-Schulbank.

Photo: VS Vereinigte Spezialmöbelfabriken.

dem Volksschulgesetz eingeführt worden, auch wenn deren Umsetzung nur schleppend verlief.⁹ Zum anderen hatten die Hygiene-Bewegung und damit einhergehende orthopädische Studien Haltungsschäden wie gekrümmte Rücken durch falsches Sitzen moniert und setzten sich für auf die Schülergröße angepasste und ergonomisch geformte Schulbänke und Tische ein.

Gemeinsam mit seinem Schwager Konrad Stetter meldete Albert Ramminger am 20. Mai 1890 das Gewerbe bei der Stadt Tauberbischofsheim an und produzierte die „Columbus-Schulbank“, auf die er das Patent hatte. 1893 arbeiteten die beiden erstmals mit der „Bayerischen Schulbankfabrik“ zusammen. In dieses Jahr fiel auch die Entwicklung von Wilhelm Rettigs Schulbank, die in acht verschiedenen Größen hergestellt wurde und komplett umlegbar war, so dass sich die Klassenzimmer leichter reinigen ließen. Alleiniger Lizenzgeber der Rettig-Schulbank war die Ber-



Abb. 4: Ein Blick auf die von Karl Nothhelfer Ende der 1950er Jahre entworfenen Werkshallen mit Sheddachkonstruktion.
Photo: VS Vereinigte Spezialmöbelfabriken.

liner Firma „P. Johs. Müller & Co, Werkstätten für Schuleinrichtung“.

1896 wurde eine Fusion der verschiedenen Schulmöbelhersteller angeregt. 1898 verlegte die „Bayerische Schulbankfabrik“ ihre Warenvorräte und Maschinen nach Tauberbischofsheim, das Unternehmen „P. Johs. Müller & Co“ blieb in Berlin und betreute das Verkaufsgebiet in Norddeutschland. 1898 schlossen sich neun Firmen zur neuen GmbH zusammen und bildeten fortan die „Vereinigten Schulbankfabriken“. Paul Johannes Müller brachte das Patent für den Bau der Rettig-Schulbank mit und hatte deshalb eine Sonderstellung. 40 Mitarbeiter waren anfangs beschäftigt. 1905 wurde schließlich der Name „Vereinigte Schulbankfabri-

ken“ in „Vereinigte Schulmöbelfabriken“ geändert.

Wer in Tauberbischofsheim heute vom Bahnübergang kommend die Hochhäuser Straße entlanggeht, wird den zum 100-jährigen Bestehen der VS erbauten Neubau von Günter Behnisch¹⁰ zuerst erblicken, rechts davon, entlang der Bahnleise, die von Karl Nothhelfer Ende der 1950er Jahre entworfene Sheddachkonstruktion, die heute ganz mit Solarmodulen des in Tauberbischofsheim angesiedelten Unternehmens „Tauber-Solar“ belegt ist.

In der Hochhäuser Straße befinden sich die Industriebauten der VS und der Firma Weinig in reger Abwechslung nebeneinander. Die Entwicklung beider Unter-

nehmen war schon immer von einer stetigen Expansion geprägt.

Die Entwicklung der VS wurde durch die Weltwirtschaftskrise und die Weltkriege zurückgeworfen, doch sie ging weiter. Bereits 1946 hatte das Unternehmen wieder hundert Beschäftigte. 1950 wurde der von Karl Nothhelfer entworfene Kufenstuhl zum Patent angemeldet; dieses wurde 1952 erteilt. Dieser Stuhl sollte sich in der Folgezeit durchsetzen. Jeder Schüler kennt entweder ihn oder eine spätere Abwandlung. Er wurde in fünf unterschiedlichen Größen gefertigt und gilt als erster beweglicher Schulstuhl, der das Prinzip des starren Banksystems ablöste.

In den darauffolgenden Jahren und Jahrzehnten haben sich die VS stetig weiterentwickelt. Ob mehr Flexibilität oder andere Materialien als Holz gefordert waren, die VS passten sich an, ohne ihren



Abb. 5: Der von Karl Nothhelfer entworfene Kufenstuhl wurde bis zum Jahr 2006 sechs Millionen Mal verkauft und oft kopiert.

Photo: VS Vereinigte Spezialmöbelfabriken.



Abb. 6: Das zum 100-jährigen Bestehen der VS von Günter Behnisch gebaute Firmen-Entrée.

Photo: VS Vereinigte Spezialmöbelfabriken.

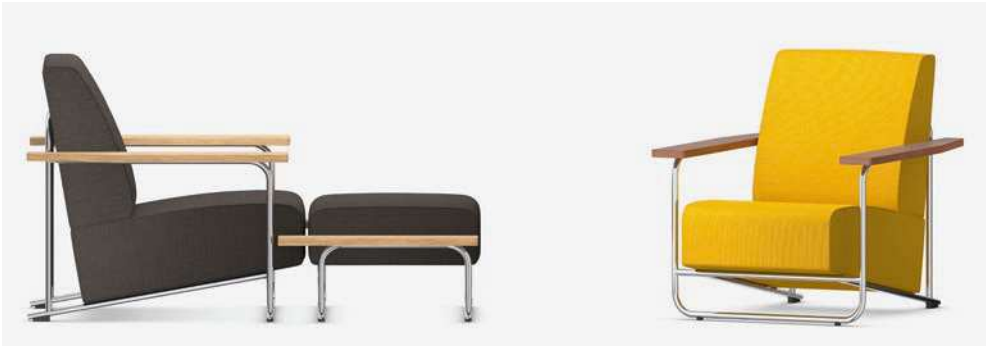


Abb. 7: Der von Richard Neutra entworfene „Boomerang Chair“, der als Manufaktur-Kollektion von den VS gefertigt wird und im jüngst eröffneten Thomas-Mann-Haus in Kalifornien zur Innenausstattung gehört.
Photo: VS Vereinigte Spezialmöbelfabriken.

Anspruch auf ergonomisch geformte Möbel zu vernachlässigen. 1983 änderte die VS erneut ihren Namen von der „VS-Schulmöbel GmbH“ in die heutigen „VS Vereinigte Spezialmöbelfabriken“. Neben Schulmöbeln wurden auch Büromöbel und andere Möbel gefertigt, die bei aller Sachlichkeit dem Prinzip der Ergonomie folgen. So wurden beispielsweise im Jahr 2001 alle Verwaltungsarbeitsplätze des Deutschen Bundestages in Berlin – das Jakob-Kaiser- und das Paul-Löbe-Haus – mit Möbeln der VS ausgestattet.

Mitte Juni dieses Jahres eröffnete Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier das Thomas-Mann-Haus in Kalifornien, in dem der Literaturnobelpreisträger von 1942 bis 1952 gelebt hatte, als Residenz der Bundesrepublik.¹¹ Ausgestattet wurde es unter anderem mit der Möbel-Kollektion „Neutra by VS“. Der österreichisch-amerikanische Architekt Richard Neutra war 1923 von Europa nach Chicago ausgewandert und entwarf seine Möbelkollektion in den 1920er bis 1940er Jahren in Kalifornien. 90 Jahre später kam sie durch Kontakte von VS-Chef Thomas Müller zu Dion Neutra zurück nach Europa und

wurde als Manufaktur-Kollektion erstmals 2014 auf der Möbelmesse in Köln präsentiert. Im Thomas-Mann-Haus können die Gäste jetzt auf dem „Lovell Easy Chair“ und dem „Boomerang Chair“ Platz nehmen.

Mittlerweile werden die VS von Philipp Müller in vierter Generation geführt. Das Unternehmen hat rund 1.400 Mitarbeiter, Niederlassungen in München, Dortmund und Berlin und ist weltweit aktiv.

Weinig

Das zweite große Unternehmen an der Hochhäuser Straße ist die Firma Weinig. 1905 als Handels- und Fertigungsbetrieb für Landmaschinen von Michael Weinig gegründet, ist es heute der weltweit größte Hersteller von Maschinen und Systemen in der Massivholzbearbeitung mit über 2.100 Mitarbeitern.¹² Weinig gehört zu den sogenannten „hidden champions“ in Deutschland.

Während des Zweiten Weltkriegs kam die Produktion bei der Firma Weinig zum Erliegen, doch schon 1945 baute Bertold Weinig das Unternehmen wieder auf. 1947



Abb. 8: Fertigung und Montage bei der Firma Weinig in Halle 1 im Jahr 1954.

Photo: Weinig.



Abb. 9: Eine schnelle und getaktete Produktion war bei der Firma Weinig bereits 1967 Standard.

Photo: Weinig.



Abb. 10: Das Unternehmen Weinig ist „hidden champion“ und deckt mit seinen Produkten die gesamte Massivholzfertigung ab. Photo: Weinig.

wurde die Produktion auf Holzbearbeitungsmaschinen umgestellt. Bereits 1948 führte Weinig als erstes Unternehmen seiner Branche die Serienfertigung ein. Auf das Produktprogramm Kehlmaschinen spezialisierte man sich 1964. Durch die Einführung der getakteten Fließbandmontage im Jahr 1970 gehörte Weinig weltweit zu einer der modernsten Fabriken für Holzbearbeitungsmaschinen. 1979 begann dann die Produktion von Fenstermaschinen.

Zur Weinig-Gruppe gehören mehrere Einzelunternehmen, deren Produkte die gesamte Massivholzfertigung abdecken: Hobel- und Kehlautomaten, Fensterbearbeitungsmaschinen, Werkzeugschleifmaschinen, Vierseitenhobelmaschinen, Sondermaschinen und Automatisierungen, aber auch Steuerungssysteme, komplette Anlagen, Vielblattsägen, Keilzinkenanlagen, Kappsägen, Verleimpresen, Hochgeschwindigkeitshobelmaschinen, Trenn-

bandsägen oder Doppelendprofiler. 1988 wurde das Unternehmen in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Die Michael Weinig AG war von 1989 bis 2002 börsennotiert, gehört aber bereits seit 1984 mehrheitlich kuwaitischen Investoren. Die Weinig-Gruppe produziert in Deutschland, Österreich, Luxemburg, den USA sowie in China und vermarktet seine Produkte weltweit. Mit 30 Tochtergesellschaften und Niederlassungen ist Weinig in Europa, Amerika, Asien und Australien vertreten.¹³

Mafi Transport-Systeme

Das dritte und jüngste Unternehmen an der Hochhäuser Straße ist die Firma Mafi Transport-Systeme. Sie ist ein führender Hersteller von Zugmaschinen für den innerbetrieblichen Transport in Seehäfen, in der Industrie, in Logistik- und Distributionszentren. Ergänzt wird die Produkt-

palette durch Schwanenhäule, Cargo- und Rolltrailer, Containerchassis sowie Industrie- und Schwerlastanhänger.¹⁴ Alles, was Gewicht hat, wird von Mafi-Produkten bewegt. Mit der größten Baureihe der Mafi-Traktoren können Lasten von weit über 200 Tonnen gezogen werden.

Der Reisende kennt Mafi in erster Linie vom Flughafen: Flugzeuglader zum Be- und Entladen von Flugzeugen mit Gepäck, Paletten und Containern mit einem Gewicht bis zu 30 Tonnen. Flugzeugschlepper oder Cateringfahrzeuge produziert das Unternehmen für seine Schwesterfirma Trepel Airport Equipment.

Mafi wurde 1957 von drei Brüdern gegründet. Die jeweils ersten beiden Buchstaben des Vor- und Nachnamens des Mitgründers Martin Fiala wurden zum Firmennamen. Zunächst spezialisierte sich das Unternehmen auf die Herstellung von Anhängern, Tiefladern, Elektroschleppern und Sektionstransportern für die Industrie, den Warenumsatz und Seehäfen.



Abb. 11: Alles, was schwer ist, kann mit Zugmaschinen von Mafi transportiert werden.

Photo: mafi.

In den 1960er Jahren entwickelte Mafi das Roll on-roll off-System und setzte damit Standards für das effiziente und wirtschaftliche Be- und Entladen von Schiffen. Das Cargo-Rolltrailersystem, bestehend aus Zugmaschine, Schwanenhals und Rolltrailer, revolutionierte weltweit den Warenumsatz in den Seehäfen, weil es zu einer drastischen Reduzierung der



Abb. 12: Das Unternehmen Mafi gehört zu den drei großen Arbeitgebern in Tauberbischofsheim.

Photo: mafi.

Be- und Entladezeiten führte.¹⁵ Ein Kran zum Entladen war dadurch nicht mehr nötig.

Seit 1975 produziert Mafi am Standort Tauberbischofsheim unter dem Namen Mafi Transport-Systeme. Das Unternehmen gehört heute zur NDW-Gruppe mit Sitz in Eberbach. Es beschäftigt rund 400 Mitarbeiter und ist mit 90 Prozent stark exportorientiert.¹⁶ Hauptexportmarkt ist Europa, der Mittlere Osten und Afrika. Mafi ist mit seinen Produkten weltweit unterwegs und präsentiert sich auf zahlreichen Messen in Europa und Afrika.

Der Industriepark A 81

Außer den drei großen Tauberbischofsheimer Unternehmen in der Hochhäuser Straße gibt es im Industriepark A 81 etliche gewerbliche Ansiedlungen. Er liegt an der Bundesstraße 27 in Richtung Großrinderfeld mit Blick auf die namengebende Autobahn 81. Wurden im ersten Bauabschnitt 22,3 Hektar erschlossen, sind es im zweiten Bauabschnitt 30 Hektar. Hier stehen Ansiedlungswilligen Terrassen mit Flächen bis zu 5,5 Hektar zu Verfügung.¹⁷ Vor Ort haben sich bislang zahlreiche Betriebe aus den Branchen Logistik, Handel, Handwerk und Dienstleistung niedergelassen. Jüngstes Bauprojekt ist eine beheizbare, für Lebensmittel zugelassene Lagerhalle mit Büro sowie Lkw-Stellplätzen auf einem 7.000 Quadratmeter großen Areal zur Abwicklung der Getränke Logistik eines Nürnberger Unternehmens in einem Umkreis von 150 Kilometern.

Der Laurentiusberg

Auf dem Laurentiusberg wurde zu Beginn der 1960er Jahre die Kurmainz-Kaserne ge-

baut. Damit wurde Tauberbischofsheim ab 1963 Garnisonsstadt mit von Beginn an 1.600 Bundeswehrsoldaten. Sie stellten für das Handwerk und die Dienstleistungsbranche einen erheblichen wirtschaftlichen Faktor dar. Zudem gab es auf dem Kasernenareal auch eine stattliche Anzahl an zivilen Arbeitsplätzen.

Ende 2004 verfügte der Bundesverteidigungsminister die Auflösung der Kaserne. Am 30. Juni 2008 verließ der letzte der rund 1.000 verbliebenen Soldaten die Kurmainz-Kaserne. Nach langwierigen Grundstücksverhandlungen mit der Bundesanstalt für Immobilienangelegenheiten übernahm die Stadt schließlich am 1. Mai 2011 das 43 Hektar große Areal mit sechs Hektar Verkehrsflächen, elf Hektar großem Munitionslager und einem Truppenübungsplatz mit rund 120 Hektar.¹⁸

Die Stadt Tauberbischofsheim stand damit vor der großen Herausforderung der Konversion. Im Wettbewerb mit den ebenfalls geschlossenen Bundeswehrstandorten in Lauda und Kilsheim spielte sie unterschiedliche Ansiedlungsvarianten durch, um sich letztlich für eine ausgewogene Mischung aus Wohnen, Gewerbe, Natur und Freizeit zu entscheiden. Bis heute wurden rund neun Hektar an 13 teilweise international agierende Unternehmen veräußert, weitere Flächen sind reserviert. 50 Firmen aus Industrie, Handwerk und Dienstleistung haben sich in bestehenden Gebäuden eingemietet. Zudem werden alle 20 Bunker im ehemaligen Munitionsdepot genutzt. Heute existieren bereits über 450 Arbeitsplätze auf dem Laurentiusberg.¹⁹

Derzeit entstehen auf dem früheren Sportgelände der Bundeswehr auf 3,5 Hektar 35 Bauplätze für Einzel- und Doppelhäuser. Die Erschließung wird im Herbst 2018 abgeschlossen sein. Außerdem baut



Abb. 13: Luftbild des Laurentiusbergs aus dem Jahr 2014. Heute ist zwar die Struktur weitgehend gleich geblieben, Sanierungen, Um- und Neubauten verändern das Bild aber stetig.

Photo: Stadt Tauberbischofsheim.

das Inneneinrichtungsunternehmen Ganter zurzeit einen 24 Meter hohen Büroturm und stemmt damit die bislang größte Investition auf dem Laurentiusberg.

Tourismus

Radfahren und Wandern, die Natur und die abwechslungsreiche Landschaft des Taubertals sowie den tauberfränkischen Wein genießen sind Gründe, als Tourist nach Tauberbischofsheim zu kommen. Die historische Altstadt schmückt sich mit zahlreichen fränkischen Fachwerkgebäuden, engen Gassen, Kirchen, Kapellen, dem Marktplatz mit dem neugotischen Rathaus und natürlich dem Kurmainzischen Schloss mit dem Türmersturm, dem Wahrzeichen der Stadt.

Der Trend zum Urlaub in Deutschland oder zum Kurzurlaub am Wochenende macht sich auch in der Kreisstadt des Main-Tauber-Kreises positiv bemerkbar. Daher ist der Tourismus längst zu einem wichtigen Wirtschaftszweig geworden.

Tauberbischofsheim verzeichnete im vergangenen Jahr 74.894 Übernachtungen

und erreichte damit ein Plus von 8,78 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Die Kreisstadt steht damit auf Platz fünf der Übernachtungsergebnisse im Tourismusverband „Liebliches Taubertal“, das von Rothenburg ob der Tauber bis nach Freudenberg am Main reicht. 2017 wurden 28.480 Ankünfte verzeichnet, wobei 7.912 Gäste aus dem Ausland kamen.²⁰ Die durchschnittliche Verweildauer lag bei zwei Tagen, wozu den Gästen rund 500 Schlafgelegenheiten zur Verfügung stehen.

Vor allem Radler nutzen die hervorragend ausgebaute Strecke entlang der Tauber, den vom ADFC mit fünf Sternen ausgezeichneten Radweg „Liebliches Taubertal – der Klassiker“, der rund 100 Kilometer lang ist und von Rothenburg ob der Tauber nach Wertheim am Main führt. Zudem laden „TBB by Bike“, der Odenwald-Madonnen-Radweg, der Main-Tauber-Fränkische Radweg (Ostring) sowie der Radweg „Romantische Straße“ zum Erkunden der Umgebung mit Start oder Zielpunkt Tauberbischofsheim ein. Auf dem „Distelhäuser Bierwanderweg“ kann auf Schusters Rappen viel über die Brau-

tradition gelernt werden. Daneben führen der Panoramaweg Taubertal mit phantastischen Ausblicken auf Städte, Dörfer und Täler sowie der Jakobsweg durch Tauberbischofsheim.

Auch verkehrlich ist Tauberbischofsheim gut zu erreichen. Mit eigener Autobahnausfahrt an der A 81 liegt die Stadt auf der Achse Würzburg-Heilbronn-Stuttgart. Die „Romantische Straße“ als älteste, bekannteste und beliebteste Ferienstraße Deutschlands führt von Würzburg auf ih-

rem Weg nach Füssen ebenfalls über Tauberbischofsheim.

Heike von Brandenstein M.A., geb. 1962 in Niedersachsen, ist nach dem Studium der Mittleren und Neueren Geschichte, Pädagogik und evangelischen Theologie Redakteurin bei den „Fränkischen Nachrichten“ in Tauberbischofsheim. Ihre Anschrift lautet: Lindenweg 11, 97941 Tauberbischofsheim, E-Mail: hvbptt@t-online.de.

Anmerkungen:

- 1 Gehrig, Franz/Müller, Hermann: Tauberbischofsheim. Tauberbischofsheim 1997, S. 13f.
- 2 Wagner, Ulrich: Tauberbischofsheim und Bad Mergentheim (Heidelberger geographische Arbeiten 74). Heidelberg 1985, S. 53ff.
- 3 Vgl. www.liebliches-taubertal.de/Wein-Kulinarik/Weinland-Taubertal/Taubertaeler-Wein.html (aufgerufen am 28.07.2018).
- 4 Wagner: Tauberbischofsheim (wie Anm. 2), S. 63.
- 5 Gehrig/Müller: Tauberbischofsheim (wie Anm. 1), S. 218.
- 6 Ebd., S. 219.
- 7 Wagner: Tauberbischofsheim (wie Anm. 2), S. 70.
- 8 Müller, Thomas/ Schneider, Romana (Hrsg.): Das Klassenzimmer. Schulmöbel im 20. Jahrhundert. München–New York 1998, S. 9ff. u. S. 189ff. Die Geschichte des Unternehmens VS wurde in diesem zum 100. Bestehen der VS herausgegeben Buch komplett aufgearbeitet und reich bebildert. Wer einen Blick in die Welt der Schulmöbelgeschichte werfen will und darüber hinaus für Maria Montessori angefertigte Original-Lehrmittel bestaunen möchte, sollte sich einen Besuch im Schulmöbelmuseum der VS nicht entgehen lassen. Es liegt, wie das Unternehmen auch, in der Hochhäuser Straße und ist herausragend bestückt.
- 9 Die allgemeine Schulpflicht für ganz Deutschland wurde erst mit der Weimarer Verfassung 1919 verpflichtend.
- 10 Günter Behnisch (1922–2010) war Architekt in Stuttgart. Am bekanntesten dürfte das von seinem Büro geplante Münchner Olympiagelände sein. Für seine gemeinsam mit Otto Frei gestaltete Dachkonstruktion des Münchner Olympiastadions wurde er weltberühmt.
- 11 Fränkische Nachrichten, 25.06.2018.
- 12 Michael Weinig AG: Die Weinig-Gruppe im Profil. Zahlen. Daten. Fakten. Online auf www.weinig.com, aufgerufen am 30.07.2018; Michael Weinig AG: Geschichte. Meilensteine. Online auf www.weinig.com, aufgerufen am 30.07.2018.
- 13 Ebd.
- 14 Vgl. www.mafi.de/unternehmen, aufgerufen am 30.07.2018.
- 15 Vgl. www.mafi.de/unternehmen/historie.html, aufgerufen am 30.07.2018.
- 16 Firma Mafi, schriftliche Anfrage mit Antwort per E-Mail vom 01.08.2018.
- 17 Vgl. www.industriepark-a81.de/de/presse, aufgerufen am 31.07.2018.
- 18 Vgl. www.laurentiusberg.de/de/der-laurentiusberg, aufgerufen am 31.07.2018.
- 19 Information der Stadt Tauberbischofsheim.
- 20 Information durch den Tourismusverband „Liebliches Taubertal“.

Ute Feuerbach

**Erfolgreiche Volkacher Ausstellung
„Vom Untertan zum Staatsbürger.
200 Jahre erste bayerische Verfassung im Landkreis Kitzingen“
auch andernorts zu sehen**

Mit einer Finissage verabschiedeten das ‚Museum Barockscheune‘, der ‚Heimatverein Volkacher Main-schleife e.V.‘ und der ‚Initiativkreis‘ des Kitzinger Landkreises am 15. Juli 2018 die dort seit dem 25. März gezeigte Ausstellung zum 200-jährigen Jubiläum der ersten gesamtbayerischen Verfassung von 1818, die in Unterfranken in Form der Konstitutionssäule auf dem Sonnenberg in Gaibach seit 1828 ihr Denkmal besitzt.

Die 41 Tafeln, die in geographischer Reihung durch den Landkreis Kitzingen die Geschichte der Verfassung an den lokalen Schauplätzen erzählen, werden nun in Auswahl in der Kirchenburg Kleinlangheim gezeigt. Wie bereits in Volkach wird es auch in Kleinlangheim ein Begleitprogramm mit Führungen geben. Ebenso wie die Gemeinde Kleinlangheim, die im Jubiläumsjahr insbesondere an das Schicksal der Gebrüder Crämer erinnern will, möchten die Städte Mainbernheim und Iphofen ihre lokalen Ereignisse und Akteure im Umfeld der von Max I. Joseph von Baiern erlassenen Verfassung bekannt machen. So werden die Ausstellungstafeln auch dorthin weiterwandern und der Öffentlichkeit in einer lokalen Auswahl zu-

gänglich gemacht werden. Zum Ausklang des Jubiläumsjahres werden schließlich alle Tafeln in einer Gesamtschau im Landratsamt Kitzingen aufgestellt, von wo aus die einzelnen beteiligten Gemeinden ihren Ausstellungsbeitrag in das Rathaus mitnehmen können.

Der Heimatverein hat zur Dokumentation der Sonderausstellung im ‚Museum Barockscheune‘ eine Begleitbroschüre aufgelegt, worin alle Aspekte des Themas in Bild und Text nachzulesen sind und von der noch Exemplare beim Verein erworben werden können. In das ‚Jahrbuch des Landkreises Kitzingen 2018‘, das sich ebenfalls diesem Thema widmet, sind verschiedene hinführende und begleitende Aufsätze aufgenommen worden, die auch das Spektrum der Ausstellungsführungen widerspiegeln.

Wie bei Gründung des ‚Initiativkreises‘ beabsichtigt, wird also das Thema der Demokratiegeschichte im Landkreis Kitzingen zwischen 1802 und 1848 nachhaltig weiterwirken. Die Gemeinde Sommerach zeigt schon seit 2012 in einer Dauerausstellung im Rathaus ihre demokratische Vergangenheit rund um die Verfassung von 1818.

Im ‚Museum Barockscheune‘ gehört die Konstitutionssäule in Gaibach und ihre Geschichte seit der Eröffnung im Jahr 2003 zur Dauerausstellung und wird hoffentlich auch weiterhin das Interesse der Museumsbesucher auf sich ziehen, ein An-